

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1944

17.4.1944 (No. 89)

Verlag: Badische Presse, Grenzmarkt-Druckerei und Verlag G. m. b. H., Karlsruhe (Baden), Verlagsgebäude: Häußerplatz Waldstraße Nr. 23, Fernsprecher 9550-53, nachts nur 9552

Badische Presse

und Neue Badische Presse Handels-Zeitung Badische Landeszeitung

General-Anzeiger für Süddeutschland

60. Jahrgang Nummer 89

Karlsruhe, Montag, den 17. April 1944

Bezugs- und Anzeigenpreise

Bezugspreis: Monatlich 2,- RM. Im Verlag oder in den Zweigstellen abgeholt 1,70 RM. Auswärtige Besteller durch Post 1,70 RM. einwärts, 8,3 RM. Beförderungsgebühr

Gemeinsame Dreierpakt-Kriegsführung bis zum Endsieg!

Technische Kommission tagte in Tokio - Tojo und Stahmer über die Kriegslage - Befundung des gemeinsamen Siegestwillens

Tokio, 17. April. In der Amtswohnung des kaiserlich-japanischen Ministerpräsidenten General S. Tojo trat die gemeinsame technische Kommission der Staaten des Dreierpaktbündnisses zusammen, zu der seitens der Generalkommission diesmal auch die militärische Kommission hinzugezogen wurde.

Dementisprechend haben neben den Mitgliedern der Generalkommission, nämlich dem kaiserlich-japanischen Minister der auswärtigen Angelegenheiten Shigemitsu, dem Vizekanzler des Großdeutschen Reiches G. C. Stahmer und dem Geschäftsträger des republikanisch-faschistischen Italien, D. Principini, auch zahlreiche militärische Sachverständige an den Besprechungen teilgenommen.

Sämtliche Anwesenden besprachen in offenem Meinungsaustrausch ihre Ansichten hinsichtlich der Maßnahmen, die erforderlich sind, um die gemeinsamen Kriegsanstrengungen Japans, Deutschlands, Italiens und ihrer Verbündeten zum siegreichen Ende zu führen.

Zu Beginn der Sitzung gab Ministerpräsident General Tojo einen Überblick über die allgemeine Kriegslage. Wohl haben Amerika und England, erklärte Tojo, die zu Beginn des Krieges Niederlage von allen Seiten verurteilt und im Osten und Westen an der Peripherie der Gebiete der Achsenmächte unter Ausnutzung aller Kräfte anzugreifen versucht, aber nirgends gelang es ihnen, unsere feste Stellung zu erschüttern: im Gegenteil, wurde der Glaube an den Endsieg unserer Staaten und an die Unbesiegbarkeit unserer Positionen von Tag zu Tag mehr gestärkt.

Mit Bewunderung verfolgte ich den tapferen Kampf der deutschen und italienischen Truppen in Europa. Besonders groß ist meine Freude, wenn ich höre, daß die deutsche Wehrmacht an der italienischen Front den Vorrang des Feindes vollkommen zurückgemacht hat, daß sie den Angriff auf London in großem Stil wieder aufgenommen hat und daß die italienische Wehrmacht Schritt für Schritt ihre Erneuerung erlebt und an der vorderen Front des gemeinsamen Krieges wieder auftritt.

„Roosevelt und seine Beamten gereizt und besorgt“ „Daily Mail“ über Roosevelts unfreiwilligen Urlaub - Der USA-Soldat weiß nicht, wofür er kämpft

Tg. Stockholm, 17. April. Weber in England noch in den USA kann man heute noch leugnen, daß die Spannung und immer wieder folgende Enttäuschung, mit der man nun seit Monaten täglich, ja stündlich in diesen Ländern auf den großen und entscheidenden militärischen Einmarsch der Anglo-Amerikaner wartet, mehr und mehr an den Nerven nicht nur der Massen, sondern auch der amtlichen Stellen zu zehren beginnt.

In den USA, wo die Massen sich besonders empfindlich und verunsichert für derartige psychologische Belastungen seit jeher gezeigt haben, sind die Rückwirkungen auch schon sehr viel deutlicher als in England zutage getreten. Immer öfter müssen sich die englischen Korrespondenten in Washington und Newport über das beklagen, was sie „einen allgemeinen Zustand wachsender Gereiztheit“, von den höchsten amtlichen Stellen bis herunter zum kleinsten Bürokraten, in den USA nennen. Der militärische Korrespondent der „Daily Mail“ schreibt: „Die Nerven hier sind sehr gespannt. Die Regierungsbeamten, vom Präsidenten herab, sind gereizt und besorgt.“

Die Frage nach dem Kampfesgeist der nordamerikanischen Soldaten auf dem europäischen Kriegsschauplatz und an der pazifischen Front wird immer wieder von den führenden Militärführern der USA, in der nordamerikanischen Presse erörtert. Die Antwort, in zahlreichen von den USA- und -Zeitschriften veröffentlichten nordamerikanischen Soldatenbriefen und Korrespondenzberichten von der Front bestätigt, lautet: die nordamerikanischen Soldaten wissen nicht, wofür sie kämpfen.

deutsche Wehrmacht den Angriff nicht nur verschlagen, sondern darüber hinaus der anglo-amerikanischen Armee einen vernichtenden Gegenschlag erteilen wird, der den Endsieg unserer drei Mächte beschleunigt.

Im großasiatischen Raum sichert Japan wichtige Gebiete des Südens und macht die Absicht der Engländer und Amerikaner — vom Kontinent oder Pazifik her anzugreifen — zunichte. Japan ist unerschütterlich gewiß, diese Stellung zu halten, den Feind vernichtend zu schlagen und so den Krieg bis zum siegreichen Ende zu führen.

Die japanische Wehrmacht ist mit tatkräftiger Unterstützung Burmas und Schuler an Schuler mit der indischen Nationalarmee über die burmesisch-indische Grenze in indisches Gebiet eingerückt und hat dort Schritt für Schritt militärische Erfolge erzielt. Wir stellen mit Freude fest, daß die Freiheitsbewegung das ganze Indien zu erfassen beginnt. Diese Tatsache ist ein bereites Zeugnis dafür, daß unser gemeinsames Ziel der Befreiung der unterdrückten Völker unauflöslich seiner Verwirklichung entgegensteht. Wir wollen mit Deutschland und Italien und ihren Verbündeten in Europa härter und enger denn je zusammenarbeiten, wollen jeden Versuch unserer Feinde, uns zu trennen, zunichte machen und damit Ostasien und Europa Hand in Hand den Endsieg erkämpfen und unsere gemeinsamen Ziele verwirklichen.

Der deutsche Vizekanzler Stahmer erklärte, die festgeschlossene Gemeinschaft aller Staaten des Dreierpaktbündnisses ist die wichtigste Vorbedingung des Endsieges. Die Bemühungen unserer Feinde in den letzten Monaten, einzelne europäische Staaten, die unserem Bündnis angehören, durch trügerische Lockungen und durch Drohungen in ihrer Haltung wandeln zu machen, sind gescheitert. Die europäischen Verbündeten Deutschlands haben erkannt, daß nur das untrennbare Zusammenwirken mit Deutschland sie vor dem Vernichtungswillen der feindlichen Mächte sichert. Dem diesem Geist der Zusammenarbeit, von der Einigkeit und dem Siegestwillen der Dreierpaktmächte legt auch die heutige Sitzung Zeugnis ab.

Ein Überblick über die Gesamtlage führt zur Erkenntnis, daß die entscheidende Periode dieses Krieges bevorsteht. Diese Zeit erfordert höchste Anspannung aller Kräfte der Wehrmacht und der Heimat, engste Zusammenarbeit unserer Völker und Bereitschaft zu jedem Opfer. Diese Voraussetzungen sind bei unseren im Dreierpakt vereinten Nationen gegeben. Darüber hinaus kämpft oder arbeitet jeder Angehörige unserer Völker unter dem Gefühl der Verpflichtung gegenüber unseren gefallenen Soldaten, im Glauben an eine bessere Weltordnung sein Bestes einbringen zu müssen, und in der unerschütterlichen Überzeugung, daß der Endsieg unser ist.

Vor neuen Schlachten in China

Schanghai, 17. April. Während der Kampf an der Burma-Front in voller Schärfe andauert, mehren sich die Anzeichen, daß auch an der China-Front größere militärische Operationen bevorstehen und der bisherigen Ruhe ein Ende bereiten werden, die in den letzten Monaten nur durch kleinere Säuberungsaktionen unterbrochen wurde. Der günstigste Zeitpunkt für größere militärische Operationen in China ist gekommen. Nach Meinung japanischer Militärbeobachter werden wahrscheinlich die Südtile der Provinz Szechuan und der Norden der Provinz Yunnan hauptsächlich von den bevorstehenden Kämpfen in Mitleidenschaft gezogen werden.

Der Ring um Larnopol von Westen her gesprengt

Ein Teil der tapferen Verteidiger bereits entsetzt - Terrorangriffe auf Belgrad, Budapest und Kronstadt

Der heutige Wehrmachtsbericht Aus dem Führerhauptquartier, 17. April. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Kampfraum von Sewastopol brachen feindliche Angriffe vor unseren neuen Stellungen zusammen. Am unteren Dnjepr scheiterten erneute Versuche der Volksgewissen, ihre Brückenköpfe zu erweitern und an weiteren Stellen auf dem Westufer des Flusses Fuß zu fassen. Nördlich und nordwestlich Jassy wurden starke von Panzern unterstützte feindliche Angriffe abge schlagen. Im Raum Delatyn — Stanislaw stehen ungarische Verbände im Kampf mit bolschewistischen Kräften. Deutsche Truppen waren östlich Stanislaw die sich hartnäckig wehrenden Sowjets südlich des Dnjepr weiter zurück. Feindliche Gegenangriffe wurden abge schlagen. Am Stropa-Abchnitt besiegten Verbände des Heeres und der Waffen-SS einen feindlichen Brückenkopf und wehrten Angriffe der Volksgewissen ab. Bei Larnopol brachen unsere Truppen in harten Kämpfen von Westen her bis in die feindlichen Artilleriestellungen ein und nahmen bereits einen Teil der befestigten nach Westen ausgebrochenen Befestigung der Stadt auf. Weitere Teile stehen noch in schwerem Ringen gegen feindliche Übermacht. In diesen Kämpfen wurden 19 feindliche Panzer und 31 Geschütze vernichtet. In der letzten Nacht griffen starke deutsche Kampfgruppenverbände Eisenbahngleise in der Nordukraine an.

Südwestlich Kowel wurden die Volksgewissen trotz schwieriger Geländebedingungen weiter zurückgeworfen. Südlich der Verejina, östlich Dnrow und südlich Plesau brachen östliche Angriffe des Feindes zusammen.

Politische Umschau

„Klare Zielsetzung der Dreierpaktmächte“

Die Konferenz der Technischen Kommission der Staaten des Dreierpaktbündnisses spiegelt nach Auffassung politischer Kreise der japanischen Hauptstadt die klare Zielsetzung der Achsenmächte und ihre herzliche enge Zusammenarbeit wider. Hier zeigt sich, wie „Dziennik Wochi“ schreibt, daß dieser Pakt nicht nur höhere auf vorübergehenden gemeinsamen Interessen der betreffenden Völker, sondern auf einer tiefen gemeinsamen Lebensgrundlage. Daher hat dieses Bündnis während der Jahre seines Bestehens auch so erfolgreich alle Prüfungen und alle militärischen oder politischen Veränderungen überstanden. In einem Augenblick, da unsere Gegner gewaltige Anstrengungen machen, um unsere Völker zu vernichten, kommt der Sitzung der Technischen Kommission der Dreierpaktmächte daher besondere Bedeutung zu. Die Konferenz demonstriert eine Zuversicht in derz Endsieg, der nicht ausbleiben kann, wie groß auch die Schwierigkeiten sein mögen, die wir auf unserem weiteren gemeinsamen Weg noch finden werden.

„Nippon Times“ begrüßt die Konferenz der gemeinsamen Technischen Kommission im Rahmen des Dreierpaktbündnisses als eine Kundgebung der unauflösbaren Zusammenarbeit der Achsenmächte und weist darauf hin, daß die Sitzung eine Gewähr dafür ist, daß die Achsenmächte mehr als je entschlossen sind, ihre Zusammenarbeit, die ihnen ruhmreiche Erfolge in der Vergangenheit brachte und ihnen am Ende den vollständigen Sieg bringen wird, zu erweitern. Ueber die europäischen Operationen sagt „Nippon Times“, die Nachrichten über die deutschen Erfolge, u. a. auch die Wiedererfassung der Bombardierung Londons und die Reorganisation der italienischen Armee, bedeuten, daß die große Fesselung Europa so unabweisbar darsteht wie nur je.“ Die Zeitung fügt hinzu: „Wenn der Feind eine zweite Front schaffen sollte, wie er es laut verkündet, würde dies den deutschen Streitkräften nur die Gelegenheit bieten, die sie suchen, um dem Feind einen entscheidenden und vernichtenden Schlag zu verfechten. Obwohl die Aktionsgebiete der Achsenpartner geographisch weit voneinander entfernt sind, beweisen die Einheit ihrer Ziele und ihre enge Zusammenarbeit ihre Entschlossenheit, unzerrenlich heranzumarschieren, bis sie den endgültigen Sieg auf allen Schauplätzen dieses Krieges errungen haben.“

Was die Kämpfe an der indisch-burmesischen Grenze angeht, so hat der Kampf um Imphal einen dramatischen Höhepunkt erreicht. Wie es heißt, ist Lord Mountbatten auf dem Luftwege mit mehreren Stabsoffizieren in Imphal eingetroffen, um persönlich die Verteidigung dieser wichtigen Basis zu übernehmen. Alle Anzeichen bestätigen die Auffassung, daß der Gegner alles zu unternehmen beabsichtigt, um Imphal, selbst unter größten Opfern, zu halten. Kapitän zur See Matsushima, der japanische Marineprediger, erklärte auf der Pressekonferenz, daß das Hauptquartier Lord Mountbattens nach Ceylon verlegt worden sei. Das könne als Anzeichen dafür angesehen werden, daß die Anglo-Amerikaner sich in Neu-Delhi nicht mehr sicher fühlen und versuchen wollten, über den Indischen Ozean gegen Burma vorzustoßen.

Resignierte Invasions-Perspektiven

Für das Kopfzerbrechen, das die Invasion unserer Gegner heute bereitet, ist ein Artikel der USA-Zeitschrift „Fortune“ besonders kennzeichnend. „Der Erfolg einer alliierten Invasion“, so schreibt die Zeitschrift u. a., hängt nicht nur von Zahl und Qualität der auf beiden Seiten eingesetzten Menschen und Waffen ab, sondern auch von zahlreichen Unwägbarkeiten.“ In mehreren Aufsätzen der gleichen Nummer werden die Ausichten der anglo-amerikanischen Pläne kritisch untersucht. Die Verfasser versuchen dabei die Chancen der Angreifer und der Verteidiger mit lähltem Kopf zu beurteilen.

„Die Deutschen werden erwarten“, so heißt es in dem ersten Aufsatz, „einige Duchten in der ersten Phase des Kampfes zu ver-

Im Landespoff von Nettuno wurden östliche feindliche Angriffe abgewiesen. Von der Südfont wird nur Späh- und Stoßtruppentätigkeit gemeldet. Ein starker Verband schwerer deutscher Kampf-lugzeuge griff in der letzten Nacht mit guter Wirkung den feindlichen Insektstützpunkt Vissa vor der dalmatinischen Küste an. Feindliche Bomberverbände führten am 16. April und in der vergangenen Nacht Terrorangriffe gegen die Städte Belgrad, Budapest und Kronstadt. Besonders in den Wohngebieten entstanden Schäden und Verluste unter der Bevölkerung. Durch deutsche und rumänische Jäger sowie durch Flakartillerie wurden 17 feindliche Bomber abgeschossen.

Von den Tapfersten der Tapferen

Der Führer verlieh am 15. 4. 1944 das Eichenlaub mit Schwertern und Brillanten zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberst d. R. Gwynth Graf Strachwitz, Führer einer Kampfgruppe, als 11. Soldaten der deutschen Wehrmacht. Oberst Graf Strachwitz hat diese höchste Tapferkeitsauszeichnung für unglückliche hervorragende Waffentaten auf den verschiedenen Schauplätzen dieses Krieges erhalten.

Oberst d. R. Albert Graf von der Goltz, Träger des Eichenlaubs zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes, ist seiner bei den Kämpfen im Osten erlittenen Verwundung erlegen.

Der Führer verlieh am 9. April das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an General der Infanterie Johannes Frießner, Oberbefehlshaber einer Armeegruppe, als 445. Soldaten der deutschen Wehrmacht.

Kieren, aber nicht, bevor sie hart mit uns umgegangen sind. Für uns wird die größte Gefahr von den technischen Reserven kommen, die in Zentraleuropa massiert sind. Der Kampf wird zu einem Wettbewerbs der Versorgungslinien werden.

Die Zeitschrift erklärt dann weiter, einer der alliierten Generale habe die Warnung ausgesprochen: „Wir werden versuchen, die Deutschen zu überraschen; aber es ist unwahrscheinlich, eine solche Überraschung zu erreichen.“

„Fortune“ erinnert dann an die unliebsame Überraschung, die die Kanadier bei Dieppe gemacht haben. „Sie sind an jenem blutigen Morgen unwissend an eine massive Betonmauer hingelaufen; sie war zweimal so hoch wie ein Mann und hatte eine überhängende Krönung, so daß man sie nicht erklettern oder mit Kanonen zerstören konnte.“

„Fortune“ erinnert dann an die unliebsame Überraschung, die die Kanadier bei Dieppe gemacht haben. „Sie sind an jenem blutigen Morgen unwissend an eine massive Betonmauer hingelaufen; sie war zweimal so hoch wie ein Mann und hatte eine überhängende Krönung, so daß man sie nicht erklettern oder mit Kanonen zerstören konnte.“

Englands Unterwelt kopiert USA-Verbild. Zu den vielen Begleiterleistungen der „Amerikanisierung“ Englands als Wirtsaal für Eisenhütten Soldaten gehört auch eine großzügige Organisierung der Unterwelt und des Verbrechertums nach nordamerikanischem Gangsterverbild.

Scotland Yard und die englische Militärpolizei haben bisher vergeblich versucht, dieser bedrohlichen Entwicklung Herr zu werden. Ihre Bemühungen sind immer wieder daran gescheitert, daß die englische Polizei ja nicht mehr allein Herr im englischen Hause ist, sondern daß sie immer mit dem „Rutritt verboten“ zu rechnen hat, das die USA-Armee und die USA-Behörden über ihren nun allmählich ganz England umfassen den Reservatgebieten ausgerichtet haben.

Das bisherige Ergebnis von großen Polizeirazzien in den Londoner Vergnügungsvierteln von Soho und Bedford ist, daß eine Anzahl von Verbrechern eingekerkert werden konnte. Bei den meisten handelt es sich um Engländer. Aber auch eine Anzahl USA-Soldaten hat an der Ausplünderung ihrer eigenen Kameraden teilgenommen.

Aus aller Welt

Tödlicher Flaschenwurf im Tunnel

Saarbrücken. Auf der Eisenbahnstrecke Saarbrücken-Koblentz ereignete sich auf der Fahrt durch Nichtbesetzung der bahnamtlichen Vorrichtungen ein tödlicher Unfall. Während der Fahrt durch einen Tunnel wurde aus einem Abteilfenster eine leere Flasche geworfen.

Katastrophaler Hafenbrand in Bombay

Stockholm. Am Freitagnachmittag brach in Bombay auf einem im Hafen liegenden Schiff ein Brand aus, der sich — wie Reuters zunächst meldete — „auf einige Munitionsvorräte ausbreitete und zwei starke Explosionen hervorrief.“

Die Petiot-Akten schwollen lawinenartig an

Paris. Die Gerichtsakten in der Morde Petiot haben fünf Wochen nach der Aufdeckung der Mordserie einen ungeheuren Umfang angenommen. Es wird erläutert, daß der Umfang der Aktenbündel stärker ist als die Akten aller Verbrechen dieses Jahrhunderts.

Die Drohung der Wirtschaftsblockade gegen die Neutralen

Zürich: Druck erzielt gerade gegenteilige Wirkung - Bankrott spielt mit Ultimatumplänen

Stockholm, 17. April. Die „New York Herald Tribune“ zu den anglo-amerikanischen Expansionsversuchen gegenüber den neutralen Staaten erfahren haben will, hat die Abteilung für ausländische Wirtschaft im U.S.A.-Staatsdepartement und die ihr entsprechende Amtsstelle der britischen Regierung bereits eine Anzahl wirtschaftlicher Maßnahmen gegen Schweden „in Erwägung gezogen“ für den Fall, daß die schwedische Regierung den Wünschen der Alliierten nicht nachkommen sollte.

In Ankara wird die politische Lage, die durch die britisch-nordamerikanische Demarche entstanden ist, durch ruhige Gelassenheit charakterisiert. In Ankara herrscht nicht die geringste Nervosität. Die Zeitungen halten an der in den letzten Tagen geübten Praxis fest, die fehlenden Kommentare zu den britisch-nordamerikanischen Note durch Kommentare zu den Drohungen Cordell Hulls in seiner kürzlichen Rede über die Neutralen zu ersetzen.

Armeebefehl Horvaths! Es gibt kein Zurück!

Budapest, 17. April. Der Reichsverweser hat einen Armeebefehl an die ungarische Honved erlassen, in dem es heißt:

„Honved! Ungarische Soldaten! Der Krieg nähert sich seinem Ausgang und ist am entscheidenden Abschnitt angelangt, in erster Linie für das ungarische Schicksal, den der Feind steht ganz nahe an unseren Grenzen. Es ist also jetzt wieder von der unmittelbaren Verteidigung unseres Vaterlandes die Rede.“

Wir müssen alles unternehmen, damit wir aus diesem Sturm, in dem wir nicht nur unser Vaterland, sondern die ganze Menschheit, ihre Kultur und ihre Zivilisation verteidigen, siegreich hervorgehen.“

Ungarn sichern die Karpatenpässe

Budapest, 17. April. Der Honved-Generalstabchef teilt mit: Unsere zur Verteidigung der Karpatenpässe vorgehenden Sicherungseinheiten stehen seit ungefähr zwei Wochen in Kampffähigkeit mit dem Feind. In Zusammenarbeit mit deutschen Verbänden brachten unsere Truppen weitere Angriffe des Feindes zum Stehen.

Deutschfeindliche Parteien in Ungarn aufgelöst

Der Innenminister hat sechs in ihrer Tätigkeit und Einstellung linksliberale und deutschfeindliche politische Parteien, bzw. parteiähnliche oder bewegungsähnliche Organisationen aufgelöst und ihre

1,6 Milliarden RM. Ergebnis des Kriegs-WGWB 42/43

Berlin, 17. April. Während in den Feindländern Lohnforderungen, Streiks und machtpolitische Kämpfe die entsetzten innerpolitischen Leidenhaftigkeiten verdeutlichen, ist die deutsche Führung in der Lage, einen wahrhaft stolzen Rechenschaftsbericht der Heimat vor aller Öffentlichkeit abzulegen.

In den jetzt zur Veröffentlichung kommenden Zahlen des Kriegs-WGWB des deutschen Volks 1942/43 und des Kriegshilfsmerkes für das Deutsche Kreuz 1943 erblicken wir ein geradezu überwältigendes Treuebekenntnis der Nation zu ihrer Führung. Das Gesamtergebnis des Kriegs-WGWB 1942/43 beträgt nämlich 1 595 743 508,34 RM.

Beim Kriegs-WGWB 1941/42 wurden 1 208 793 752,16 RM erzielt. Es ist somit eine Steigerung des Ergebnisses um 386 949 756,18 Reichsmark gleich 32 Prozent zu verzeichnen. Die Steigerung gegenüber dem letzten Vorjahres-WGWB 1938/39 beträgt 181,8 v. H.

Das Kriegshilfsmerk für das Deutsche Kreuz 1943 erbrachte insgesamt 470 663 439,13 RM gegenüber 357 412 945,84 RM im Jahre 1942. Die Steigerung beträgt somit 113 250 493,29 RM, gleich 31,7 v. H. — Im Vergleich zum ersten Kriegshilfsmerk 1940 ist eine Steigerung um 79,4 v. H. eingetreten.

Doenitz beglückwünscht Raeder

Berlin, 17. April. Der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine, Großadmiral Doenitz, suchte am 16. April den Admiralinspektur der Kriegsmarine des Großdeutschen Reiches, Großadmiral Raeder, auf und sprach ihm zu seinem 50jährigen Militärjubiläum seine persönlichen sowie die Glückwünsche der Kriegsmarine aus.

Großadmiral Raeder, Admiralinspektur der Kriegsmarine des Großdeutschen Reiches, beging am 16. April sein 50jähriges

Inzwischen wurde ein Möbeldiebler verurteilt, der Beziehungen zu Rezondet, einem Freunde der Brüder Petiot, hatte und beschuldigt ist, in zwei Fällen dem Arzt Petiot reiche Leute vermittelt zu haben. Der Möbeldiebler namens Borchan bestreitet, etwas damit zu tun zu haben. Er sagt aus, Rezondet habe ihm gegenüber einmal geäußert, Dr. Petiot sei der größte Verbrecher. Die Leute, die er angeblich ins Ausland bringen wollte, tötete er. Er habe 16 Leichen gesehen. Borchan habe Rezondet getötet, die Polizei zu benachrichtigen. Dieser habe es jedoch für besser gehalten, das Ende des Krieges abzuwarten.

Ueber die Anwesenheit Dr. Petiot's in der Rue le Suer, nach Aufdeckung des Brandes in seiner Villa wird noch berichtet, daß Petiot bis in den Hof seiner Villa gelangt ist, aber lehrtmachte, als er nicht nur die Feuerwehr, sondern auch die Polizei sah. Zwei Polizeibeamte sprachen Petiot an, ließen ihn aber weggehen. Die Polizeibehörden erklären zu diesem Vorgang, daß die zwei betreffenden Beamten wegen Verletzung der Berufspflichten abgesetzt wurden.

Blindgänger im Alkoholbehälter

Reval. Bei dem Terrorangriff auf Reval fiel eine schwere Bombe in den Hofhofant einer Spiritfabrik. Die Bombe durchschlug weder den Boden des Gefäßes noch detonierte sie, so daß der Blindgänger mit Hilfe eines Krans aus dem wertvollen Raß entfernt werden konnte. Der Wodka, der seit dieser Zeit zum Ausfuhrort kommt, heißt in der Revaler Ortsprache „Bombenschnaps“.

Mit dem Zuckersack voll Geld auf der Rennbahn

Schanghai. Von einem „Wettwahnsinn“, der während der Osterstage auf den australischen Pferderennbahnen zum Ausbruch gekommen sei, sprechen die australischen Zeitungen. Der Gesamtbetrag, der in den Feiertagen umgesetzt worden sei, hat 3 Millionen Pfund übersteigt. Ein Wettläufiger erzielte mit einem Einzelsatz auf der Rennbahn, der 30 000 Pfund Sterling in Pfundnoten enthielt. Als Ursache vermutet man die hohen Löhne und die geringen Kaufmöglichkeiten.

Praxis fest, die fehlenden Kommentare zu den britisch-nordamerikanischen Note durch Kommentare zu den Drohungen Cordell Hulls in seiner kürzlichen Rede über die Neutralen zu ersetzen. „Ratan“ stellt in diesem Zusammenhang fest, daß ein wirklicher Druck der Westmächte auf die Türkei das Gegenteil von dem erzielten werde, was man in London und Washington erwarte.

In Portugal erklärt man, daß die Note in krassem Gegensatz steht zu dem englisch-portugiesischen Abkommen über die Azoren vom vorigen Herbst, in dem sich die englische Regierung verpflichtet hatte, als Gegenleistung für das portugiesische Zugeständnis auf den Azoren auf jede weitere einschränkende Einmischung in den portugiesischen Außenhandelsverkehr zu verzichten. Jetzt droht London mit wirtschaftlichen Sanktionen im Falle der Weigerung.

„Tribüne“ zufolge der Bischof von Galatz, Bromne, in einer Rede, nichtsdestoweniger aber sei die Sache Eres heilig und gerecht. Eire wolle nichts anderes, als in Frieden leben und wehre sich mit aller Gewalt dagegen, wenn die Alliierten es etwa in einen Krieg führen wollten.

Bermögen zugunsten der Landesriegshilfsvereinigungen beschlagnahmte. Die bekannteste der nun verbotenen Parteien war die unter Führung des Abgeordneten Karl Rassa jehende sogenannte Bürgerliche Freiheitspartei, die das politische Sammelmeeben der Budapester Judenenschaft war.

Der ungarische Kerenfi taucht wieder auf

Wie Reuters aus London meldet, ist dort ein sogenannter „ungarischer Rat“ gebildet worden, an dessen Spitze der ehemalige Präsident und Premierminister Ungarns, Graf Michael Karolyi, steht. Der Rat will alle „demokratischen Bewegungen“ der Ungarn in England und den USA. zusammenfassen. Er hat auch gleich ein Programm mitgebracht, in dem er u. a. erklärt, er wolle Partisanenverbände bilden, die mit der Armee des Bandengenerals Tito zusammen kämpfen sollen. Er wolle den Kriegssaparat sabotieren und die ungarischen Soldaten zum Meutern und zum Ueberlaufen auffordern. Im übrigen empfehle er die engste freundschaftliche Zusammenarbeit mit den Sowjets.

Dieser laubere Karolyi ist der gleiche, der sich nach der ungarischen Revolte am 30. Oktober 1918 zum Ministerpräsidenten ernennen ließ und dann den Schmachvertrag abschloß, der Ungarn der Willkür der Alliierten auslieferte. Im Januar 1919 wurde dann Karolyi zum Präsidenten der ungarischen Republik gewählt. Seine Herrlichkeit hatte jedoch bald ein Ende, indem er am 21. März schon wieder von den Kommunisten gestürzt wurde. Er räumte ihnen bereitwillig das Feld und überließ damit das Land dem hunderttägigen Schreckensregiment des berüchtigten bolschewistischen Waffensmörders Bela Kun. Karolyi lebte seitdem in der Verbannung. Jetzt, wo Ungarn gegen den Bolschewismus um seine Existenz und um sein Leben kämpft, bietet sich dieser ungarische Kerenfi, der sich als Wegbereiter der Kommunisten schon einmal bewährt hat, wieder dem Feinde seines Vaterlandes an in der Hoffnung, man werde seine Handlangerdienste noch einmal gebrauchen können.

Militärjubiläum. Kurz vor seinem achtzigsten Geburtstag war Raeder als Seefeldwebel in die kaiserliche Marine eingetreten.

Zwei Höhepunkte kennzeichnen das soldatische Leben Erich Raeders. In der Schlacht bei Heligoland stand er an der Spitze des Admirals Stipper auf der Brücke des Flaggschiffs „Nigow“. Seine große Begabung für taktische Fragen, seine ausgezeichnete Schulung als Admiralstabsoffizier und seine überlegene Ruhe in entscheidenden Augenblicken befähigten ihn, seinem Admiral Ratschläge zu geben, die mit dazu beitrugen, die Seeschlacht zu einem leuchtenden Ruhmesblatt in der deutschen Kriegsmarine zu machen.

Der andere Höhepunkt im militärischen Leben Raeders war der erfolgreiche Gesamteinmarsch der deutschen Kriegsmarine bei der Besetzung Norwegens im Jahr 1940. Es war eine Unternehmung, zu der in ganz besonderem Maße die beiden soldatischen Führertugenden Mut und Beantwortungsfreude gehörten.

Gauleiter Adolf Wagner gestorben

München, 17. August. Der erste Gauleiter des Gaues München-Oberbayern, Adolf Wagner, ist nach langer schwerer Krankheit gestorben. Sein Tod rief wieder in den Kreis der ältesten Mitarbeiter des Führers eine Welle. In seinem ganzen Leben war Adolf Wagner ein Revolutionär der Tat: ob er an der Front Außergewöhnliches leistete, ob er in den Anfängen der Bewegung sich an die Seite des Führers stellte, ob er sich für die Kunst einsetzte oder die Jugend förderte, überall begegnete wir seinem Glauben an das große Ziel. Dem ganzen Volke war er durch die Verlesung der Proklamation des Führers zur Eröffnung der Reichsparteitage bekannt.

Adolf Wagner wurde als Sohn eines Bergmanns am 1. Oktober 1890 in Maring (Vorbringen) geboren. Nach dem Besuch der realen Schule in Weg und Wörthheim wurde er als Einjährig-Freiwilliger im Infanterie-Regiment 143 in Straubing, studierte dann an der dortigen Universität Mathematik und Naturwissenschaften und anschließend in Aachen Bergbauwissenschaften. Im Weltkrieg, wo er zum Leutnant befördert wurde, wurde er zweimal verwundet und einmal aderschlachtet. Nach dem Kriege war er als technischer Direktor verschiedener Bergbau-Gesellschaften tätig, entlastete aber bald wieder seinem Beruf, um ganz der Bewegung zu dienen. Seit 1925 gehörte er dem bayerischen Landtag an; am 1. Oktober 1930 wurde er zum Gauleiter des Gaues Groß-München berufen. Nach der Machtübernahme leitete er das bayerische Innenministerium und ab 1935 als Landesleiter der Bewegung. Am 4. Juni 1943 erlitt Adolf Wagner einen schweren Schlaganfall, von dem er sich in der Folgezeit nicht erholte, daß er wieder eine gewisse Geschäftsfähigkeit erlangte. Nach einer vor kurzem überstandenen Grippe trat nunmehr ein Störung der Kreislaufbahn ein, die seinen sofortigen Tod zur Folge hatte.

Vereinfachung des Steuerabzugs vom Arbeitslohn

Der Reichsfinanzminister hat weitere Vereinfachungen des Steuerabzugs vom Arbeitslohn angeordnet. Bei Lohnabzügen für nicht mehr als vier Arbeitsstunden wird die Lohnsteuerabgabe für tägliche Lohnzahlung zurunde gelegt. Die Tabelle für vierstündliche Lohnzahlung wird nicht mehr angewendet. Die Lohnsteuerfreigrenze wird in Abhängigkeit von der Einkommenssteuer erhöht. Sie beträgt für die Steuergruppe I 3,20 RM täglich, für die Steuergruppe II 3,80 RM täglich, für die Steuergruppe III 4,10 RM täglich. In der Steuergruppe IV erhöht sich die Freigrenze für Verdienste mit einem Kind auf 5,10 RM täglich, mit zwei Kindern auf 6.— RM, mit drei Kindern auf 8,10 RM, mit vier Kindern auf 10,40 RM. Für kleinere Arbeitslöhne wird Lohnsteuer nicht mehr erhoben. Die Erhebung der Lohnsteuer erfolgt somit für die Steuergruppe I ab Lohnstufe 8, für die Steuergruppe II ab Lohnstufe 12, für Gruppe III ab Lohnstufe 17, für Gruppe IV (ein Kind) ab Lohnstufe 27, bei zwei Kindern ab Lohnstufe 36, bei drei Kindern ab Stufe 57, bei vier Kindern ab Stufe 94 usw. Die Anordnung bringt weiter Bestimmungen über die Berechnung der Lohnsteuer bei unterschiedlicher Lohnabrechnung und bringt zur Vereinfachung eine amtliche Lohnsteuerabgabe für vierteljährliche Lohnzahlung. Die Anordnung tritt am 1. April 1944 in Kraft. Arbeitsgeber, die nur Arbeitnehmer beschäftigen, deren Arbeitslohn die Freigrenze nicht übersteigt, insbesondere Haushaltsvorstände, brauchen die für die Zeit ab 1. Januar einbehaltenen Lohnsteuer nicht an das Finanzamt abzuführen. Diese Beträge sind an die Arbeitnehmer wieder auszubahlen.

Man sieht den Tag schon kommen, an dem allen Versprechungen zum Trotz die Verleichen Englands erneut in der Strafkammer betreten müssen. In dieser Hinsicht die britische „Wochenschrift“ „John Bull“.

Die Londoner Admiralität gibt den Bericht des Berichters „Saferey“ bekannt.

Verlag und Druck: Badische Presse, Grenzmarkt-Druckerei und Verlag GmbH, Verlagsleiter: Arthur Bach, Hauptverleger: Dr. Carl Caspar, Spemann in Karlsruhe.

AUS KARLSRUHE

Oberstudiendirektor Hugo Zimmermann

In den Abendstunden des 15. April verschied nach kurzem Kranksein Oberstudiendirektor Hugo Zimmermann. Damit nimmt eine weit über die engeren Grenzen hinaus bekannte und vertraute Persönlichkeit Abschied von Vaterstadt und Wirkungskreis.

Die Schule, die er fast bis zum letzten Atemzug geleitet, das hiesige Bismarck-Gymnasium, war ihm selbst einst Erzieherin und Führerin gewesen. Dort hatte er sich die geistigen Kräfte erarbeitet, die ihn später befähigten, selbst zu führen; ihnen galt seine reiche Lebensarbeit: Tiefste Verbundenheit echt deutscher Art mit den unverwundlichen Weisheitsmächten von Altellas und Altrom.

Notizen aus Durlach

Die Pflege des Kinderturnens in der Turnerschaft Durlach ist von jeher besonders sorgfältig und wurde so zu einem Gesundheitsfaktor für viele Durlacher Jungen und Mädchen. Die erste Turnstunde ist am kommenden Mittwoch in der Turnhalle der Friedrichsschule und wird von der N.S.-Reichsbund-Lehrerin Fräulein Henrici geleitet.

Wolfram von Eschenbachs „Parzival“ in Urtext und Uebersetzung

Friedrich Präter und Erich Heger sprachen im Deutschen Volkshochschulwerk

In der Vortragsreihe vom „Deutschen Geist“ führte das Deutsche Volkshochschulwerk Karlsruhe am gestrigen Sonntag-nachmittag im Künstlerhaus wieder eine besonders anspruchsvolle Veranstaltung durch, die sich der Nibelungenliedelektur würdig anschloß. Wolfram von Eschenbachs „Parzival“ wurde im mittelhochdeutschen Urtext von Hofdramaturg Erich Heger und in der hochdeutschen Uebersetzung von Staatschauspieler Friedrich Präter künstlerisch vorgetragen.

Großveranstaltung des Deutschen Seegelungswerkes

Ein Ritterkreuzträger sprach zur Karlsruher Bevölkerung

Nachdem schon am Samstagvormittag, mit stürmischer Begeisterung aufgenommen, ein Ritterkreuzträger der Kriegsmarine und Chef einer Schnellbootflottille in der Festhalle zur Jugend gesprochen und der Gemeindefreier des Deutschen Seegelungswerkes, Verwaltungsdirektor Supper, den Gast herzlich willkommen geheißen hatte, sprach nun derselbe Ritterkreuzträger der Kriegsmarine am gestrigen Sonntagmorgen in der Festhalle zur Karlsruher Bevölkerung.

Gewandt und selbstbewußt und von einer herzerfröhlichen Offenheit, machte er die Zuhörer mit der bisher wenig bekannten Schnellbootwaffe bekannt und schilderte ihnen im Verlaufe seines Vortrags einen erfolgreichen deutschen Einsatz an der Südküste Englands.

Die Schnellbootwaffe — so führte er im ersten Teil seines Vortrags aus — war bei Ausbruch des Krieges noch sehr klein und ist eigentlich erst seit dem Sieg im Westen zum vollen Einsatz gekommen und weiter entwickelt worden. Wir haben es hier nicht etwa mit kleinen Booten zu tun, wie man es sich allgemein vorstellt, sondern mit einer ganz beachtlichen Waffe, die immer noch besser ausgebaut wird.

Der Ritterkreuzträger betonte dann, daß es aber, wie überall, vor allem auf die Einsatzbereitschaft und die Leistungen des einzelnen Mannes ankomme, der während der Zeit des Auslaufens mit seiner Abföhrung rechnen kann. Jeder Mann muß an dem Platz, an den er seit dem Tage der Ausfahrt gestellt wurde, bis zum Letzten seine Pflicht erfüllen; von der Pflichterfüllung eines Mannes kann das Leben der ganzen Besatzung abhängen. Und vor allem

der oft noch sehr junge Kommandant hat eine sehr große Verantwortung zu tragen.

Im zweiten Teil seines Vortrags schilderte der Redner dann sehr lebendig einen Einsatz unserer Schnellboote, die gegen einen Geleitzug zum Angriff übergingen unter ständiger Bedrohung englischer Nachzügler. Aber am Ende stand dann doch ein stolzes Ergebnis, das allen blauen Jungs das Herz höher schlagen ließ.

Am Schluß stellte der Ritterkreuzträger noch die Frage: „Warum aber führen wir überhaupt den Krieg auf See?“ Und er gab die Antwort, weil wir ihn mit Seemächten zu führen haben und weil wir diese Macht zu brechen gewillt sind, damit auch unsere Schiffe einst wieder über die Meere ziehen können, in friedlichem Handel und friedlicher Schifffahrt.

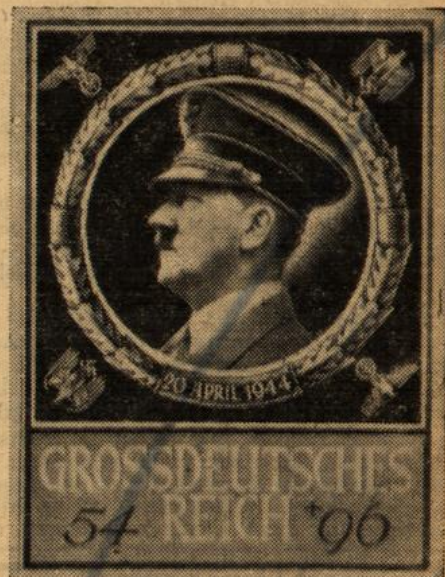
Der aufrichtige Beifall, der den Ausführungen des Ritterkreuzträgers galt, drückte jenen Dank aus, den Oberbürgermeister Dr. Hüßler in seiner Begrüßungsansprache und den abschließenden Worten zum Ausdruck brachte. Wenn wir auch den Begnern zahlenmäßig unterlegen sind, wird doch auf der anderen Seite dieser Mangel durch harten Einsatz eriegt. Diesen Einsatz aber leistet unsere Kriegsmarine, und dafür haben wir ihr zu danken.

Mit stürmischem Beifall wurde das Konzert ausgenommen, das das Musikkorps der Kriegsmarine zum Auftakt bot. Ein außerordentlich straff und bewußt geführtes Korps brachte bekannte Märsche in präziser Ausdeutung zu Gehör und schloß mit dem Englandlied und den Liebern der Nation die Kundgebung ab. G. W.

Kurz notiert - schnell gelesen

Sondermarke zum Geburtstag des Führers

Der Reichspostminister gibt zum 55. Geburtstag des Führers eine Sondermarke zu 54 + 96 Rpf. nach einem Entwurf des Kunstmalers Gottfried Klein. München, unter Verwendung eines Lichtbildes des Reichsbildberichterfatters Prof. Heinrich Hoffmann heraus. Die 29,5 x 38,5 mm große Marke hat roten Farbton und ist in der Reichsdruckerei Berlin in Bogen zu 50 Stück hergestellt worden. Der Zuschlag fließt dem Kulturfonds zu.



Die Marke wird vom 14. April an bei den Postämtern bis 15. Juni vorrätig gehalten.

Voranzeigen

Badisches Staatstheater. Im Großen Haus heute und morgen, jeweils 18 Uhr, geistl. Vorträge. — Mittwoch 18 Uhr, zum Vorabend des Geburtstags des Führers, Beethoven's „Nidelte“. — Im Kleinen Theater Mittwoch 18 Uhr, Aufführung der Komödie „Mit meinen Augen“ von Curt Johannes Braun. Schiller's „Glocke“ erzählt 2. Aufführung! Infolge der begünstigten Aufnahme, welche die Aufführung „Das Lied von der Glocke“ am Ostermontag gefunden hat, wird die N.S.G. Kraft durch „Freude“ eine 2. Veranstaltung am Samstag, den 29. April, in der Festhalle von 19 bis 20.30 Uhr mit den gleichen Kräften durchführen. Eintrittsstarten zu 2, 1.— bis 4.— können jetzt schon in der AdS-Vorverkaufsstelle, Waldstraße 40 a, bestellt werden.

Meistercello Cassado gastiert hier! Die N.S.G. „Kraft durch Freude“ hat den weltberühmten Cellisten Cassado zu einem Gastkonzert verpflichtet. Das Konzert findet am Donnerstag, den 27. April, um 10 Uhr im „Friedrichshof“ statt. Eintrittsstarten von 2.— bis 4.— (Ringmattler 1.50) in der AdS-Vorverkaufsstelle, Waldstraße 40 a. Volkshochschulwerk. Heute abend 18.45 Uhr Französisch-Kurs 2 in der Helmholtzschule.

Sterbefälle in Karlsruhe

11. April: Pauline Frid Wee, geb. Horlacher, 80 J., Mühlburrer Straße 8; Wilhelm Eschenbeler, Kabemeister a. P., Chemann, 68 J., Hauptstr. 45; Vina Thilmann, geb. Sandlos, Ehefrau, 62 J., Karl-Wilhelm-Str. 19. — 12. April: Georg Geiser, Zeichner, Winter, 80 J., Hauptstr. 4. — 13. April: Ernestine Zimmermann Wee, geb. Vög, 85 J., Wackerstr. 19; Paul Herbert Deß, Direktor, Chemann, 49 J., Stefanienstr. 32; Friedrich Winter, Schärer, ledig, 47 J., Helmholtzstraße 1; Emanuel Endres, Gartenbauinspektor, Chemann, 77 J., Karl-Wilhelm-Straße 26.

Herzliche Glückwünsche übermittelt hat der Oberbürgermeister dem Geh. Oberbaurat Dr.-Ing. e. h. Dr. h. c. Theodor Rehdorf in Baden-Baden, Kronprinzenstraße 12, anlässlich seines 80. Geburtstages und zu der hohen Auszeichnung, die ihm als Pionier auf dem Gebiete der wasserbaulichen Forschung und für seine hervorragende Tätigkeit für die Wissenschaft durch Ueberreicherung der Goethe-Medaille für Kunst und Wissenschaft zuteil wurde.

Das 25jährige Geschäftsjubiläum begeht heute Montag die Firma Schuchepf, Jähringerstraße 31.

Tot aufgefunden wurde auf dem Bahnhöfer der Elektrischen Straßenbahn im Stadteil Knielingen ein älterer Mann. Die Personalkasse des Verunglückten konnten noch nicht festgestellt werden.

Wohnanweisungen für Evakuierte und Fliegergeschädigte

Zahlreiche Post- und Zahlungsanweisungen für die Uebermittlung von Versorgungsgebühren gehen den Postanstalten noch immer mit der alten Anschrift zu, die namentlich zum Monatsende Mehrarbeit und Verzögerungen verursachen. Empfänger von Versorgungsgebühren dürfen bei einem Wohnungswechsel nicht unterlassen, den mit der Umweisung der Gebührensätze betrauten Kassen sofort den neuen Wohnsitz mitzuteilen.

Staatschauspieler Friedrich Präter sprach die Parzivaldichtung in der hochdeutschen Uebersetzung von Wilhelm Herz und gab als Zusammenfassung und Uebersetzung zu den einzelnen Abschnitten jeweils zum Verständnis kurz den Inhalt der weiterreichenden Handlung an. Hierbei gelang Präter schon im eigenen Vortrag ein wirkungsvoller Klangwechsel der Sprache. Während er der Nachdichtung viel Wärme belegte, jedes Wort eine plastische Abrundung erhielt und doch der jeweiligen Stimmung folgend, seine Sprache beweglich oder hart verhalten blieb, ohne daß er den Charakter der Einföhrung seiner Leistung verlor, beschränkte er sich bei der Uebersetzung der Uebersetzungen ganz auf das erzählende, sich erläuternde Moment. Die volle Schönheit der Dichtung in ihrer Einheit von Mensch und Natur, jenes immer drängende sautische Streben Parzivals, das Schuldigerwerden und endlich das in Demut liegen, wurden den Zuhörenden in seiner Leistung offenbar.

Hofdramaturg Erich Heger spürte dann in seiner mittelhochdeutschen Ausdeutung der Dichtung den musikalischen Eigenart des Urtextes nach und rühte dadurch den Hörer in jene Stellung, die er dem Wesen der Dichtung gegenüber eigentlich beziehen muß, weil die Dichtung ja aus dieser mittelhochdeutschen Sprache heraus entstanden ist. Heger legte wie üblich weniger das Schwerkgewicht auf die plastische Formung als auf den fluglichen Gesamteindruck.

Jedenfalls war das Werk gelungen. Wolfram von Eschenbachs „Parzival“ war in Urtext und Uebersetzung neu unter uns lebendig geworden. Den beiden Künstlern galt sehr herzlicher Dank.

Gerda Wollwerth

Paradies in den Anden

10 ROMAN VON CURT HESSE

„Wenn's die Leute nur nicht so schnell ausgehen wollten, Sir! Es ist höchste Zeit, daß morgen Ultimo ist. Die Kantine steht leer. Jonathan hat nichts zu verkaufen, deshalb randalieren die Leute und heben gemeine Kläne aus! Was nützt das Geld, die Leute haben es verpielt. Wenn sie zu kaufen haben sind sie schlamm, wenn sie nichts zu kaufen haben sind sie noch viel schlimmer. Dann bringen sie sich, wie gestern abend, um die paar verlasten alten Indio weiber, die in der Kantine Geschirr waschen. Uebrigens reichen selbst die nicht aus — ich meine zum Tellerwaschen. Sie wollten ein paar neue engagieren, Sir.“

„Ist geschieden, Patric. Sie kommen mit dem Probiant und der Ware für die Kantine herauf. Tabak, Schnaps, Konjerven und Kofa-Blätter für die Indios und ein paar Böttche mit Tschitscha. Fehlt noch was an der Glückseligkeit?“

„Das Geld, Sir!“, „Das Geld! Natürlich, das Geld. Ohne Sorge, sie haben's auf der Bank schon eingepackt, als ich unten war...“ Und mit einemmal hat Klaus alles um sich herum vergessen, und er sieht wieder Oreta vor sich, wie sie bei dem Kassierer stand und hell aufachte und dann — wie sie unter dem Himmel mit dem Kondorpaar ihren Kopf zurückwarf und die Augen schloß. Es war ihm, als sei dies sehr, sehr lange her, und er wußte, daß es nie wieder sein würde. Er nahm den Gürtel mit dem Revolver und den Patronentaschen ab. Patric überzeigte sich, daß die Waffe auch noch voll geladen war, und hing dann den Gürtel an einen Haken. Dann ging er hinaus. „Good night, Sir!“ „Nacht, Patric! Morgen früh, die Bräute!“ Jonny brachte einen Blechtopf mit Tee und stülpte eine altmodische Kaffeemilch darüber, die Klaus über die Meere mit sich geschleppt hatte und die ihm hier die Heimat erlebte.

Enrique stand mit Babette in dem großen Pferdebestall von Cuenca Nueva. Sie wollten die Pferde für den Ritt zum Cerro de Pasco ausführen.

Er zeigte ihr den etwas schweren Wallach Don Pasquale, den er selbst ritt und etwas für die Stute Precioza vor, die sich gut mit Don Pasquale verträge und unbedingt zuverlässig sei. „So

zuverlässig wie ich selbst“, sagte er mit sanft zu Boden geschlagenen Augen.

Babette fühlte sich wohl hier. Sie liebte den Geruch, der einen Pferdebestall erfüllt, und verstand es leidlich, mit Pferden umzugehen. Sie hatte ihr Landjahr auf einem großen Gut in der Nähe von Hameln absolviert und in dieser Zeit reiten gelernt.

Sie sprang auf eine Futterkiste, ließ die Weine herabhängen und hielt Precioza, die den Hals zu ihr herumdrehte. Zuder hin. Enrique schlug mit der Reitpeitsche auf seine hohen Stiefel; er hatte sich fast wie zu einer Parforce-Jagd angezogen und tupfte sich mit einem Taschentuch, das stark mit Nuchten parfümiert war, die Stirn.

„Du wirst sehen, Babetta, die beiden Pferde gehen wunderbar nebeneinander...“ Er machte eine Pause und fügte dann nach einer Weile mit beinahe geschlossenen Augen hinzu: „Sollten wir das nicht als ein Beispiel nehmen? Noch niemals in meinem ganzen Leben hat eine Frau einen so gewaltigen und nachhaltigen Eindruck auf mich gemacht wie du, Babetta... Wenn ich deine Augen sehe, bin ich halb verwirrt... Ich fühle mich dann wie ein kleines Kind. Ich möchte immer nur in deiner Nähe sein und als dein Diener auf deine Befehle harren...“

Bei dieser überraschenden Werbung war er trotz seiner Worte dicht zu ihr herangetreten und wollte jetzt seinen Arm um ihre Hüfte legen.

Babette sprang von der Futterkiste herunter und trat einen Schritt zurück. Precioza wandte sich zu dem neben ihr stehenden Don Pasquale und rieb ihren Hals an seiner Mähne. Zugleich tauchte Jack Trenton im Gang auf, fast wie aus einer Verlebung. „Vergessen Sie Ihren Satz nicht!“ sagte er zu Enrique, „aber ich glaube, wir müssen jetzt reiten, wenn wir rechtzeitig wieder zurückkommen wollen!“

Enrique runzelte während die Stirn, während Trenton, mit der Hand auf dem Herzen, treuherzig auf ihn hinwies und zu Babette sagte: „Er spricht so wunderbar. Ich möchte immer in seiner Nähe sein und auf seine Worte harren.“

Die Pferde wurden gefaltet. Enrique fand keine Gelegenheit, sein Gespräch mit Babette allein fortzusetzen. Sie ritten ab und nach einigen Stunden erreichten sie den direkten Weg, der Pasajambo zur Seite liegen ließ und hinüber zum Cerro de Pasco führte.

Auf der Baustelle traf zu dieser Zeit der Transport ein, auf

den alles schon in größter Ungeduld wartete. Mit dem Eintreffen dieses Transportes begann für die eingeborenen Arbeiter die große „Feria“, die dann ihre Krönung in der Auszahlung der Löhne fand. Mit den Lebensmitteln, die sogleich emig in die Lageräume der Kantine geschleppt und zum Teil gleich ausgepackt und zum Verkauf aufgestapelt wurden, waren auch einige jüngere Mulattinnen mit heraufgekommen, die in der Küche arbeiten sollten.

Die Nachricht von der Ankunft dieser jungen Weiber pflanzte sich wie ein Lauffeuer durch die Reihen der Arbeiter fort, und als die Sirenen den jetzigen Arbeitschluß verkündeten, begann ein Sturm auf die Kantine, wie ihn Jonathan, der Verwalter, kaum jemals erlebt hatte.

Die Männer stürzten zu den langen Schantisch, verlangten, von den Mulattinnen bedient zu werden. Jonathan forderte den wildesten unter ihnen die Messer ab, bevor er erlaubte, daß sie etwas zu trinken belamen.

Zwischen meldeten sich die Vorarbeiter in Patric's Hütte, wo sie die heraufgekommenen Post für die Kolonnen in Empfang nahmen, nicht sehr viel, denn die meisten Leute waren emsig darauf bedacht, daß niemand erfuhr, wo sie sich aufhielten. Aber es gab auch eine Reihe von armen Teufeln unter den Arbeitern, die irgendwo in den Südtanten als Pflanzler oder Viehhändler Schiffsbruch erlitten hatten und sich nun hier das Geld für die Heimkehr und den Anfang eines besseren Lebens verdienen wollten; sie lebten in dieser halben Verbannung von den Nachrichten, die sie von Menschen erhielten, an denen ihr Herz hing.

Als Babette mit Trenton und Enrique nach einem nicht ganz gefahrlosen Ritt das Lager erreichte, herrschte in der Kantine großer Betrieb. Sie flogen ab und übergaben dem mitgenommenen Diener die Pferde zur Ueberwachung. Trenton schlug vor, erst drinnen einen Schlud zu nehmen und dort den mitgebrachten Imbiß zu verzehren.

Ein wüster Lärm schlug ihnen entgegen, als sie den Raum betraten. Einige von den Mulattinnen saßen bei den Kästen an den Tischen, die anderen brachten die Getränke; es waren ein paar tolle Geschöpfe unter ihnen, und der Streit um sie drohte jeden Augenblick auszubrechen.

Babette spürte, wie sich die begehrlichen Blicke der Männer an den Tischen auf sie richteten und nahm sich vor, diesen Raum so bald wie möglich zu verlassen. (Fortsetzung folgt!)

